



Vivaldi Live.



Vivaldi, Die Oboensonaten; Burkhard Glaetzner, Ingo Goritzki (Oboen), Karl Suske (Violine), Christine Schornsheim (Orgel), Thomas Reinhardt (Fagott), Siegfried Pank (Viola da gamba), Achim Beyer (Violone); *Capriccio* CD 10 143 (WD: 52'58'') DDD LP 27143 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: (CD) Hell, durchsichtig, prägnant.
Fertigung: Einwandfrei (Capriccio-Format).

Dem schmalen Katalog der lange Zeit als einzig originär angesehenen Sonaten Antonio Vivaldis für und mit Oboe(n), der c-Moll-Oboensonate (RV 53) also und der g-Moll-Sonate für zwei Oboen (RV 81), fügt die vorliegende Aufnahme drei Stücke hinzu: Die ohne Besetzungsangaben überlieferten Sonaten RV 34 (B-Dur) und RV 28 (g-Moll) wurden lange Zeit fälschlicherweise für Violinkompositionen gehalten, und erst 1976 erkannte man die Sonate für Violine, Oboe, obligate Orgel und Fagott ad libitum (RV 779) als echtes Vivaldi-Stück an.

Was den trockenen Texttheft-Musikologen noch in rein theoretischer Ausführlichkeit begeistert, vermag die durch und durch musikalische Darbietung der Capriccio-Interpreten zu faszinierender Lebendigkeit und Gegenwartigkeit auszugestalten. Vor allem die Oboisten Burkhard Glaetzner und Ingo Goritzki verfügen über eine ungemein „atmende“ Art der Phrasierung und Melodieausformung, die Spannungen über weite Strecken hinweg schaffen und halten kann. Gemeinsam mit dem restlichen Instrumentalensemble erreicht ihr Zusammenspiel ein Höchstmaß an Geschmeidigkeit, Flexibilität und schillernder, ja nobler Eleganz. So durch und durch eigenständig und ausdrucksstark, so pointiert und witzig wie hier sind Vivaldis Werke selten zu hören.

Susanne Benda



MD+G weiterhin auf Entdeckerkurs.



Wolf-Ferrari, Klaviertrios Nr. 1 D-Dur op.5 und Nr. 2 Fis-Dur op.7, Klavierquintett Des-Dur op. 6, Streichquintett op.24; Münchner Klaviertrio, Wolfgang Sawallisch (Klavier op. 6), Fritz Ruf (Viola op.24), Leopolder-Quartett München; *MD+G/EMI-ASD, Fono Münster* 2 CD L 3310/11 (WD: 118'01'') DDD
Aufnahmedatum: (P)1988
Klangbild: Übersichtlich gestaffelt, farblich befriedigend.
Fertigung: Einwandfrei.

Ihre Legitimation liefert die Schallplatte und im speziellen Fall auch ein kleinerer Produzent wie die Musikproduktion Dabringhaus und Grimm, wenn dem Repertoire durch Bereicherung Genüge getan wird. Der Detmolder Produzent ist – man muß schon sagen: wieder einmal – fündig geworden. Denn Kammermusik von Ermanno Wolf-Ferrari ist alles andere als ein Gebiet, auf dem die großen und kleinen Firmen ins Gedränge kommen. Daß dies so ist, muß erstaunen, wenn man die vier Einspielungen mit dem Münchner Klaviertrio und dem ebenfalls in München beheimateten Leopolder-Quartett einer ersten Prüfung unterzieht.

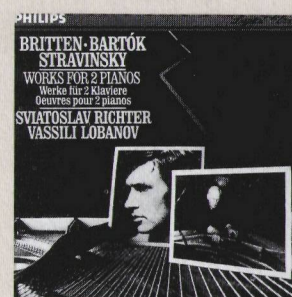
Die hier vorliegenden Aufnahmen der Klaviertrios op.5 und op.7, des Klavierquintetts op.6 (mit Wolfgang Sawallisch als beweglichem „Solisten“) und des Streichquintetts op.24 (in Mozart-Besetzung mit zwei Violon) sind mehr als nur artige Denkmalspflege im Hinblick auf Sammler. Das ist Musik, die sich spielen und hören läßt, süffige, im Klavierquintett bisweilen unverkennbar caféhausartige Konzertmusik mit schwelgerischen Momenten, die freilich durch entschieden traditionelle Maßnahmen gewissermaßen unter einem soliden gedanklichen Dach untergebracht sind, so daß Tendenzen klanglicher Ausuferung und Übersüßung immer wieder durch gestraffte motivische Arbeit überwacht und abgeschwächt werden.

Der Edition liegen ausreichend werkbiographische Informationen und auch Material über die nicht allzu bekannten bayerischen Ensembles bei. Im übrigen spricht es für den Dirigenten und Pianisten Wolfgang Sawallisch, daß er sein Können und seine Zeit auch für solche ausgefallenen Projekte zur Verfügung stellt. Ein klavierspielender Kollege wie Solti hält es mit einträglicheren Mozart-Quartetten.

Peter Cossé



Gruppenbild mit Klavertitan.



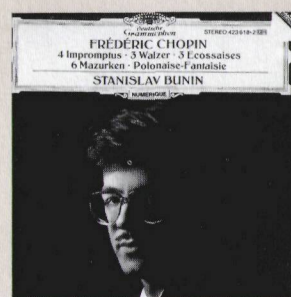
Britten, Introduction und Rondo alla Burlesca op. 23/1, Mazurka elegiaca op. 23/2, **Strawinsky**, Konzert für zwei Klaviere, **Bartók**, Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug; Swjatoslaw Richter, Vassili Lobanow (Klavier), Valery Barkov, Valentin Snegirew (Schlagzeug); *Philips* CD 420 157-2 (WD: 67'58'') DDD LP 420 157-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: (CD) Gute Live-Qualität, wenig Störung durch Publikumsgeräusche.
Fertigung: Einwandfrei.

Wer in den letzten Jahren weder Mühen, Absageenttäuschungen noch Anfahrtswegen zu eher entlegenen Veranstaltungsorten gescheut hat, der weiß, daß Swjatoslaw Richter an guten Abenden noch immer eine musikalische Erlebensqualität bietet, bei der ausnahmsweise das Prädikat „unvergleichlich“ keine leere Worthülse ist. Live-Mitschnitte sind also grundsätzlich begrüßenswert. Aber neben den Sternstunden (ich erinnere mich beispielsweise an eine wahre Liszt-Séance in Rosenheim...) gibt es eben auch Momente, die den gesundheitlich leider nicht mehr ganz so stabilen Klavertitanen Richter von etwas schwächeren Seiten zeigen. Solche Ambivalenz spiegeln auch die vorliegenden französischen Festival-Mitschnitte (Tours 1985) – allerdings präsentieren sie Richter nicht „pur“, sondern im Duo mit dem Nachwuchspianisten Vassili Lobanow und im Ensemble mit den Schlagzeugern Valery Barkov und Valentin Snegirew. Ohne nun die offenkundig hervorragenden Fähigkeiten von Richters Mitstreitern anzuzweifeln, wage ich doch die Behauptung, daß das eigentliche Faszinosum des späten Richters, diese Mischung aus Kompromißlosigkeit und ästhetischer Askeze, in solcher Konstellation nur teilweise zum Tragen kommt. Natürlich gibt es auch hier Phasen, die so manchem wohltrainierten Dauer-Duo für alle Ewigkeit unerschöpflich bleiben werden – man höre beispielsweise den Variationssatz aus Strawinskys „Concerto“ im Vergleich mit anderen klavieristischen Vierhändlern. Doch neben solchen Gipfelpunkten (und den Katalognovitäten von Britten) bleibt die ernüchternde Erkenntnis, daß Richter in der Rolle des Primus inter pares bisweilen durchaus ein wenig spannungsarm sein kann. Richters Sonderstatus offenbart sich in seinen heute zunehmend monologisch-endspielhaften Soloabenden, die aufzunehmen wären!

Klaus Bennert



Magie und Masche.



Chopin, Impromptus op. 29, 36, 51, 66, drei Walzer op. posth., Ecossaises op. 72/3, sechs Mazurken, Polonaise-Fantasie op. 61; Stanislav Bunin (Klavier); *DG* CD 423 618-2 (WD: 62'56'') DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Sehr klar und natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

An Stanislav Bunin, dem Enkel Heinrich Neuhaus', scheiden sich die kritischen Geister wie an keinem Nachwuchspianisten unserer Tage: Die Bewertungsskala reicht von „Chopins zarter Prophet“ (H. J. Herbolt, Die Zeit) bis zu „Talent auf Affekthiertheits-Trip“ (J. Kaiser, SZ). Fest steht nur eines: Pianistischer Normalität darf man den Chopin-Sieger von Warschau nicht zeihen. Nun kann ein Hauch von Exzentrik einem Chopin-Interpreten ja gewiß nicht schaden. Bei Bunin jedoch nimmt dieser Hauch gelegentlich mittlere Sturmstärke an. Selbst eine „Tempo giusto“-Vorschrift (Ges-Dur-Impromptu op. 51) kann ihn von rhapsodisch-freier Agogik, von überraschenden Stauungen wie Raffungen des musikalischen Verlaufs nicht abhalten, aus einem „Maestoso“ wird eine feine, zitathafte „Maestoso“-Anspielung, und zu stringent aufgebauten Kulminationen, zu dramatischer Großräumigkeit scheint Bunin ein bisweilen eher gestörtes Verhältnis zu haben. Und dennoch läßt sich eine innere, sehr subjektive Folgerichtigkeit seiner Klaviersprache entdecken. Bunins Prinzip scheint das einer ständig neu nuancierenden und differenzierenden Klavierrhetorik zu sein, die fast zwanghaft (oft auch mehr intuitionsgeleitet als planvoll) den Text einem ständigen Changieren, einem ständigen Beleuchtungswechsel unterwirft – nicht ohne pianistische Glanzlichter übrigens. Und bisweilen trifft Bunin mit seinen Fremdendungeffekten sogar den Wesenskern Chopinscher Musik. Wenn er Tänzerisches oder polnische Pathosgesten ins Introvertierte zurücknimmt, sie ihrem musikalischen Ursprung entfremdet, dann wird zwingend einsichtig, daß Chopins späte Mazurken und die Polonaise-Fantasie etwas mit Fremde, Heimatverlust, Trauer und Erinnerungsbeschworung zu tun haben. So sehr freilich Bunin hier die Magie der Chopinschen Klaviersprache trifft, so unübersehbar ist die Gefahr, daß seine Interpretationsweise zur Masche verkommt, daß er sich in Übernuancierungen dermaßen verzettelt, daß man sich fragt, wie dieser eminent begabte Miniaturist je eine späte Beethoven-Sonate architektonisch bewältigen will. Oder will er das gar nicht?

Klaus Bennert



Zum Teil im zweiten Anlauf.



Liszt, Sonate h-Moll, Rigoletto-Paraphrase, II Trovatore: Miserere, Aida: Rondos D-Dur KV 485 und a-Moll KV 511, Adagio KV 540, Gigue KV 574; Mitsuko Uchida (Klavier); *Philips* 6 CD 422 115-2 (WD: 360'47'') DDD
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: Dynamisch, mit dumpf-pauschal klingenden Bässen.
Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielung: Barenboim (Sonate, Rigoletto: DG 2531 271), Arrau (Paraphrasen: Philips 6500 368), J. Lowenthal (Paraphrasen: RCA ARL-1-3993), Brendel (Miserere: Turnabout TV 34352 DS).

Auch mit viel Einfühlungsvermögen in die künstlerischen Beweggründe Daniel Barenboims, zum zweiten Mal die h-Moll-Sonate von Franz Liszt und dessen „Rigoletto“-Paraphrase aufzunehmen, bleibt der Verdacht, es handle sich um eine reine Kommerz-Edition. Offenbar lassen sich Liszt-Aufnahmen mit dem Wagner-Dirigenten gut verkaufen – und dies gegen sachlich-musikalisch, vor allem aber pianistisch überlegene Konkurrenz. Entkräftet hätte der Pianist diesen Vorwurf mit einer gesammelt kraftvollen, eigenständig profilierten und technisch unanfechtbaren Neuauflage der h-Moll-Sonate.

Der in den Bässen dumpfe, insgesamt nicht gerade brillante Klavierklang trägt dazu bei, diese weitgehend breit angelegte Sonatendarstellung bestenfalls als Fleißaufgabe eines munter Ehrgeizigen, nicht aber als Bereicherung des übervollen Katalogs einzustufen. Seine Inkompetenz beweist Barenboim in der Oktavenprüfung der „Stretta“: dem Hörer werden Annäherungswerte geboten.

Ein Argument für diese Erato-CD wäre die Programmgängigkeit durch drei Verdi-Paraphrasen, von denen die „Aida“- und die „Trovatore“-Arrangements nur selten auf Schallplatte greifbar sind. Doch der alte Arrau hat gelehrt, wieviel altertümliche Aura der „Sakrale Tanz“ selbst auf dem Klavier zu verbreiten vermag. Und auch Jerome Lowenthal begnügt sich nicht mit rohen Steigerungen und lockeren Diskantspielereien (nebenbei Barenboims beste Momente auf dieser Platte).

Enttäuschend ist auch der Einführungstext von Boulez. Haufenweise Allgemeines, wenig zur Sonate und nichts über die Paraphrasen, deren genaue Titel nicht einmal auf dem Cover abgedruckt worden sind.

Peter Cossé



Das „Ganze“ mit Zugaben.



Mozart, Klaviersonaten Nr. 1-18, Fantasien d-Moll KV 397 und c-Moll KV 475, Rondos D-Dur KV 485 und a-Moll KV 511, Adagio KV 540, Gigue KV 574; Mitsuko Uchida (Klavier); *Philips* 6 CD 422 115-2 (WD: 360'47'') DDD
Aufnahmedatum: 1983 – 1987
Klangbild: (CD) Natürlicher, räumlicher Klavierklang mit leuchtkräftigem Diskant.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Haebler (Philips 6747 380), Gould (CBS/IRS 00DC 269-272).

Gelegentlich wird man im Restaurant gefragt, ob es geschmeckt habe. Ähnlich geht es mir als „Konsument“ der jüngst komplettierten Gesamtaufnahme der Mozart-Sonaten mit der japanischen Pianistin Mitsuko Uchida. Nach meiner Meinung befragt, fällt mir weder eine Beschwerde noch eine besondere Belobigung ein. Es ist, nachdem man sich mehr als sechs Stunden – inklusive der zugegebenen Einzelstücke – gesättigt hat, als hätten die Ohren ohne Rebellion ihre Arbeit getan und der Geist hätte sich ergötzt, ohne je in Wallung oder gar in Aufruhr geraten zu sein.

Würde Mitsuko Uchida auf diese Art im Konzertsaal ein Mozart-Soloprogramm kreiden, dann fiele es schwer, auch nur fünf andere Spieler zu nennen, die es in Bezug auf Flüssigkeit und Leichtigkeit der Diktion mit ihr aufnehmen könnten. Aber berührt sie damit die Dunkelzonen des c-Moll-Komplexes (KV 475 und 457), zitiert sie so die Schattenbildungen (und Traurigkeiten) in den Vordergrund quirligen frühen „Salzburger Sonaten“? Affektiv flach eingeegelt gleitet Frau Uchida durch die Adagio-Eröffnung der Es-Dur-Sonate KV 282. Glatt, gänzlich untumultös in der Durchführung erscheint der Kopfsatz der a-Moll-Sonate. Den fünf Sonaten-CDs (samt c-Moll-Fantasie) wurde für die Komplettkassette eine CD mit Einzelstücken hinzugefügt, die das Gesagte noch einmal bestätigen. (Über)flüssig das D-Dur-Rondo (KV 485), komodi die Werke in a-Moll (KV 511) und h-Moll (KV 540). Die originellste Maßnahme dieser Zusammenstellung: Mitsuko Uchida wiederholt am Ende der d-Moll-Fantasie die präluierende Einleitung, erteilt mithin dem knalligen „Fragment“-Finale eine entschiedene Absage.

Peter Cossé